



Für mehr Sicherheit im Nahverkehr: Günther Bubenitschek, Reiner Gräulich, Walter Reiß und Thomas Löffler (v.l.) stellen die Aktion „Tu was“ vor.

BLD. ROTHE

**Prävention:** Aktion „Tu was!“ will Mut zum Helfen machen / Polizeibeamte informieren in S-Bahnen der Region

# Anleitung zur Zivilcourage

Von unserem Redaktionsmitglied  
Sarah Weik

**RHEIN-NECKAR.** Sie habe den jungen Mann doch nur freundlich darum gebeten, seine Füße vom Sitz zu nehmen. Noch immer fassungslos schüttelt die Rentnerin den Kopf. Denn mit solch einer Reaktion hat die Neidensteinerin nicht gerechnet. „Wenn sie aussteigen, schlag ich sie zusammen“, zischte ihr Gegenüber. „Gezittert habe ich“, berichtet sie aufgebracht. Eingeschritten sei niemand, sagt sie. „Dabei haben einige Fahrgäste die Situation beobachtet.“

Weggeschaut. Ignoriert. Gekniffen. Angelehnt an die drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen, machen auf einem Plakat drei Gesichter auf das aufmerksam, was leider viel zu oft passiert. Seit Januar hängen diese Poster in allen 80 S-Bahnen der Region. „Tu was!“ fordern sie Tausende Pendler am Tag auf. Gestern haben die Bundespolizeiinspektion Karlsruhe und die Polizeidirektion Heidelberg zusätzlich mit einer umfangreichen Aktion Reisende und Passanten über das Thema Zivilcourage informiert.

Der Informationsstand am Heidelberger Hauptbahnhof ist umringt. Das Thema bewegt. Viele Passanten berichten von eigenen Erlebnissen – als Opfer, oder als Beobach-

## Regeln für den Ernstfall

- Um bei der nächsten brenzligen Situation gleich zu wissen, was zu tun ist, hat die Polizei **sechs Regeln** zusammengestellt.
- Ich **helfe**, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen.
- Ich **fordere** andere aktiv und direkt zur **Mithilfe** auf.
- Ich **beobachte genau**, präge mir Täter-Merkmale ein.
- Ich organisiere Hilfe unter **Notruf 110**.
- Ich kümmerge mich um **Opfer**.
- Ich stelle mich als **Zeuge** zur Verfügung und helfe, mit meiner Aussage Straftaten aufzuklären.
- Mehr Informationen über das Projekt gibts im Internet unter **www.aktion-tu-was.de**.

ter, der einfach nicht wusste, was er tun soll. „So geht es vielen“, sagt Walter Reiß, Präventionsbeauftragter der Bundespolizeiinspektion Karlsruhe und verantwortlich für die Aktion „Tu was!“. „Vielen wissen einfach nicht, was sie unternehmen können oder haben Angst, selbst zum Opfer zu werden.“ Sechs Regeln sollen im Ernstfall helfen, den inneren Schweinehund zu überwinden. Eine Anleitung zur Zivilcourage.

## Unterricht in der S-Bahn

„Die Regeln sollen zeigen, wie ich im Notfall helfen kann, ohne mich selbst dabei in Gefahr zu bringen“, erklärt Reiß. Zum Beispiel, in dem andere Fahrgäste aktiv zur Mithilfe aufgefordert werden. „Also nicht fra-

gen: Hilft mir jemand? – sondern: Du, mit dem blauen Pulli, kannst du mitkommen?“ rät der Polizeihauptkommissar. Das reiße die Menschen aus ihrer Anonymität. Die wenigsten werden dann noch „Nein!“ sagen. Ebenso wichtig sei Distanz. Reiß rät aus der Ferne auf die Täter zu wirken, ihn zu „Siezen“ und nicht zu bedrängen. „Man weiß ja nie, wie er reagieren könnte.“

Seit neun Uhr fährt Silke Weidle von der Bundespolizeiinspektion Karlsruhe mit der S-Bahn kreuz und quer durch die Metropolregion. Wie elf weitere Kollegen spricht sie die Fahrgäste gezielt auf die Aktion an, erläutert die Regeln und beantwortet Nachfragen. „Am Nachmittag waren die Züge dann voll mit Schul-

kindern“, erzählt Weidle. Kurzerhand hat sie mit ihrem Kollegen die S-Bahn in ein Klassenzimmer verwandelt, hat sie gefragt, was sie tun würde und deutlich gemacht, warum Zivilcourage so wichtig ist. „Die Schüler waren voll dabei“, freut sich die Polizistin.

## „Jeder Fall ist ein Fall zu viel“

Neben der Polizei sind die DB Regio AG, das Medienwerk aus Viernheim und die Vereine Prävention Rhein-Neckar und Sicherer Heidelberg an der Aktion beteiligt. „Wir wollen damit nicht den Eindruck erwecken, dass Bahnfahren hier riskoreich ist“, sagt Thomas Löffler, zuständig für die Sicherheit bei der DB Regio. Im Gegensatz zu Großstädten komme es in der Region selten zu schweren Zwischenfällen. „Doch jeder Fall, der eintritt, ist ein Fall zu viel“, erklärt er und genau das versuche man durch die Aktion zu vermeiden.

Auch Passant Lothar Lindner hat schon einige brenzlige Situationen erlebt. Er kritisiert, dass der Staat nicht genug tue, um Zivilcourage zu fördern. „Die Helfer werden allein gelassen“, sagt er. Seine Konsequenz bisher: „Lieber den Mund halten.“ Doch die Aktion der Polizisten findet er gut. Er nimmt das Falblatt mit den Regeln vom Infostand mit. „Eigentlich ganz einfach“, sagt er.